

**Der dritte Affekt, das Mitleid (*Miseratio*),  
wird ins rechte Licht gerückt.**

**Dieses zählt zu den Lastern und wird der Klarheit wegen  
von der Barmherzigkeit (*Misericordia*) unterschieden.**

**Wie und wieweit man sich letzterer befleißigen soll,  
wird ebenfalls ausgeführt.<sup>1</sup>**

Mitleid  
(*Miseratio*)

**M**ir schien, als habe Langius mit seinen Ausführungen meinen Nebelschleier, der meinen Geist umhüllte, vertrieben. So sagte ich zu ihm: „Mit Ermahnung und Belehrung bringst du mich ein weites Stück voran, guter Alter. Soweit sich der Affekt auf Heimat und Staat bezieht, glaube ich, ihn beherrschen zu können; aber insofern es um das Leid der Menschen selbst geht, bin ich noch nicht so weit, Stärke zeigen zu können. Denn wie sollte mich das Unglück meines Vaterlandes, das doch meine Mitbürger und Landsleute trifft, nicht berühren und quälen? Sie werden doch von den Fluten der Drangsal hin und her geworfen oder gehen an so manchen Schicksalsschlägen elendig zugrunde.“

Langius griff die Bemerkung auf und entgegnete: „Aber das ist eigentlich kein richtiger Schmerz, Lipsius, sondern bloßes Mitleid, das der Weise und im Geist Starke weit von sich weisen muss. Denn ihm kommt nichts mehr zugute als Festigkeit und Kraft des Geistes. Diese aber können gar nicht zur Wirkung gelangen, wenn ihn nicht nur die Trauer über sein eigenes, sondern auch über fremdes Schicksal grämt und in seiner Handlungsfähigkeit einschränkt.“

Hier unterbrach ich Langius' Rede und sprach: „Was sollen diese stoischen Spitzfindigkeiten? Du verbietest mir, Mitleid mit einem anderen zu haben? Das ist doch eine gute Charaktereigenschaft, und sie wird auch von aufrichtigen Menschen, aber mit Sicherheit doch von uns dafür gehalten, die wir in der Gnade der wahren Religion und des wahren Glaubens stehen.“<sup>2</sup>

Langius entgegnete darauf mit Bestimmtheit: „Jawohl, ich verbiete es! Und es wird mir kein rechtschaffener Mensch übel nehmen, wenn ich diese Geisteskrankheit beseitige. Denn es ist tatsächlich eine Krankheit. Und der, der einen anderen bemitleidet, ist nicht weit davon entfernt, selbst bemitleidenswert zu sein. Schlechte und kranke Augen beginnen beim Anblick eines anderen, dessen Augen triefen, bekanntlich ebenfalls zu tränen. So ist es auch Ausdruck eines schwachen Geistes, wenn einer - im Angesicht des Leids - selbst vor Leid vergeht.“

<sup>1</sup> Zur Behandlung dieser Problematik s. Weisheit S. 79ff.

<sup>2</sup> Hier setzt Lipsius die *Pietas* einmal in den direkten Zusammenhang zur christlichen Religion: „certe apud nos, qui vera religione imbuti et pietate.“

Vgl. oben Kapitel 11 und Weisheit S. 76ff. zur *Pietas* in der *POLITICA* des Lipsius.

Def. Mitleid C 1.12.38	So soll das Mitleid definiert sein: als Mangelercheinung eines schwachen und minderwertigen Geistes, der beim Anblick fremden Übels zusammenbricht. Was denkst du nun? Sind wir etwa verhärtet und gefühllos, wenn wir es ablehnen, von fremdem Leid angerührt oder gebeugt zu werden? Keineswegs, ja Rührung ist sogar erwünscht; aber nur, wenn sie zum Helfen rührt und nicht zum Heulen: Die Barm-
Barmherzigkeit	herzigkeit gestehe ich dir zu, nicht das Mitleid. Sie näher zu bestimmen ist jetzt angebracht, ebenso, aus Gründen des Unterrichts, in der Terminologie ein wenig unsere stoische Säulenhalle zu verlassen. <sup>3</sup>
Definition	So nenne ich die Barmherzigkeit die Hinwendung des Geistes zur Linderung fremder Not und Trauer. Das, Lipsius, ist die Vorzüglichkeit eines guten Charakters, die du wie durch einen Schleier wahrnimmst und an deren Stelle du der Fiktion des Mitleids erlegen bist. Zwar ist es menschlich, kummervoll Klage zu führen. Sei's drum. Es ist dennoch nicht richtig! Du glaubst doch nicht etwa, dass irgendeine Tugend in der Schwäche und Verweichlichung des Geistes liegt, wenn du stöhnst und seufzt und Gestammel und Geschluchze <sup>4</sup> mit dem Leidenden austauschst? Da gingst du weit in die Irre. Andernfalls kann ich dir einige habsüchtige alte Weiber und knauserige Euclionen <sup>5</sup> bringen; aus deren Augen hättest du schneller tausend Tränen gedrückt, als dass du ihnen einen Pfennig aus der Tasche <sup>6</sup> lockst.
Der <i>Misericors</i>	Der Barmherzige, wie er unserer Idealvorstellung entspricht, wird sich jedenfalls nicht in Mitleid ergehen, sondern weit mehr zu Wege bringen, als es dem Mitleidigen je möglich ist. Der <i>Misericors</i> sieht das Unglück der anderen zwar mit menschlichen Augen, aber dennoch mit klarem Blick. Er wird ihnen mit aufmunterndem Lächeln Mut zusprechen, aber doch nicht mit einer verzagten Trauermiene. Er wird tapfer wie ein aufrechter Mann Trost spenden und freimütig Hilfe leisten. Er wird als Handelnder mehr Gutes tun als ein Zuschauer mit Schwätzen. Er wird den Bedürftigen und Leidenden eher die Hand reichen als Worte. Doch dies alles wird er mit Vorsicht und Weitsicht verichten, damit er sich nicht durch den Kontakt mit der Krankheit selbst infiziert, damit er sich nicht, wie es von Gladiatoren heißt, durch die Brust des anderen selbst töte.
Weisheit	Was ist daran unmenschlich und hart? So verhält es sich mit allem, was der Weisheit entspricht: Wenn man von ferne darauf

<sup>3</sup> Zur unterschiedlichen Terminologie von *Miseratio* und *Misericordia* bei Stoa und Lipsius s. Weisheit S. 79f.

<sup>4</sup> „verba fracta et tertiata“.

<sup>5</sup> „Eucliones“, Viritius „Drückepfennige“.

<sup>6</sup> „unum e bulga nummum“.

schaut, erscheint es streng und finster, geht man aber etwas näher heran, erkennt man, dass es sanft und milde ist. Lieblicher und freundlicher kann selbst Venus, die Göttin der Liebe, nicht sein.

Aber damit soll es genug sein von diesen drei Affekten. Wenn ich sie dir zum Teil wenigstens verscheucht habe, wird mir das für den übrigen Kampf von großem Nutzen sein.